

Wirklich (un-)möglich? Friedliche Konfliktlösung

Die Antwort der Zivilgesellschaft auf das Klima der Gewalt und den Terror militanter Islamisten

von **Claudia Kuhn**

Mit dem Sturz Suhartos ist in Indonesien ein bis dahin weitgehend unbekannter Freiraum entstanden, in dem sich zivilgesellschaftliche Gruppen organisieren und ihre Interessen vertreten können. Zuvor war jegliche gesellschaftskritische Reforminitiative von Militär und Bürokratie, den Hauptträgern der Orde Baru (Neue Ordnung), schon im Keim erstickt worden.

Das persönliche Engagement von überwiegend jungen, gut ausgebildeten Leuten der Mittelklasse und eine ausgeprägte Netzwerkarbeit sowohl innerhalb Indonesiens als auch international machten es der Regierung allerdings schwer, diese »Bewegung von unten« (*arus bawah*) vollständig zu stoppen. An einer »Gemeinsamen Erklärung der Menschenrechte« im Jahre 1993 waren bereits über 50 Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) und Netzwerke beteiligt.

Während der *reformasi*-Zeit war ein enormes Aufblühen der Zivilgesellschaft zu beobachten. In den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen formierten sich neue Interessengruppen. Im Rahmen der Dezentralisierung wurden Entscheidungsbefugnisse von Distriktleitern (*bupati*) und Lokalparlamenten ausgeweitet, und damit auch die Einflussmöglichkeiten lokaler Initiativen. Jedoch trat sehr bald Ernüchterung ein. Die Enttäuschung darüber, dass die Reformen von der demokratisch gewählten Regierung nicht umgesetzt wurden bzw. kaum sichtbar waren, führte zur Desillusionierung der Bevölkerung. Durch die anhaltende wirtschaftliche Krise war ein Teil der Mittelschicht wieder weggebrochen. NGOs lösten sich auf, nachdem sich ihre Aktivisten der Politik zugewandt hatten. Jedoch ist an der Anzahl von organisierten und registrierten gesellschaftlichen Gruppen allein wohl kaum die Bedeutung und Stärke einer Zivilgesellschaft

zu messen. Entscheidend ist vielmehr die Qualität ihrer Aktivitäten und Initiativen.

Jederzeit ist der Ausbruch von Gewalt möglich

In den letzten Jahren ist in Indonesien ein regelrechtes Klima der Gewalt festzustellen. Mit dem Niedergang der *Orde Baru* entstand ein Vakuum, da weder Polizei noch Justiz sofort imstande waren, ihre Ordnungsaufgaben zu übernehmen. Die Spannungen in Aceh, Papua, auf den Molukken und in Kalimantan eskalierten. Aber selbst in alltäglichen Situationen ist jederzeit der Ausbruch von Gewalt möglich — unabhängig von ethnischen, sozialen oder religiösen Zugehörigkeiten. Besonders in den Städten häufen sich Fälle von Lynchjustiz; Fußballspiele enden nicht selten in einer Schlägerei, die sich aus dem Stadion heraus fortsetzen kann. Ursachen für dieses Gewaltklima sind neben den jahrzehntelangen Erfahrungen institutionalisierter Gewalt die Orientierungslosigkeit und Verunsicherung durch die Entwicklungen, die unter dem Stichwort Modernisierung und Globalisierung zusammengefasst werden können. Die eigene Identität wird oftmals durch die Abgrenzung gegenüber anderen definiert. Misstrauen und Vorurteile, die größtenteils aus Unkenntnis bestehen, spielen dabei eine

große Rolle. Zwischen der Pluralität der Bevölkerung und der Intoleranz von Traditionen, Lebensweisen, Weltansichten und religiösen Gebräuchen besteht eine tiefgehende Diskrepanz.

Auf dem Weg zu einer demokratischen Gesellschaft sind strukturelle Rahmenbedingungen wie Rechtsstaatlichkeit, Dezentralisierung und wirtschaftliche Entwicklung wichtig. Vor allem aber ist eine demokratische Kultur notwendig, in der Konflikte friedlich gelöst werden können. Toleranz und Fairness stehen dabei an erster Stelle. Toleranz darf dabei jedoch nicht Ignoranz bedeuten, sondern muss den höflichen und zivilisierten Umgang miteinander und in gegenseitigem Respekt ermöglichen.

Es gibt eine Menge sehr aktiver Organisationen, die sich in diesem Bereich engagieren — gegen Gewalt und für Menschenrechte, Demokratie, Frieden und Gerechtigkeit. Ihre Vernetzung ist — auch international — sehr stark. Bereits 1985 wurde das *International NGO Forum on Indonesian Development*, kurz INFID, gegründet. Es ist ein Netzwerk von ca. 50 indonesischen und ca. 60 ausländischen NGOs, internationalen Organisationen sowie Einzelpersonen, die sich mit Indonesien beschäftigen. INFID setzt sich dafür ein, dass

Die Autorin schrieb ihre Magisterarbeit zum Islam in Indonesien. Zurzeit ist sie Projektassistentin in der Hauptabteilung Politik und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Berlin.

Entwicklungsmaßnahmen im Interesse der Armen und Benachteiligten durchgeführt werden und auf Gerechtigkeit und Frieden basieren. Die Mitglieder haben sich gegenseitig verpflichtet, zivilgesellschaftliche Akteure zu unterstützen, Entwicklungen, die den Demokratisierungsprozess behindern (Menschenrechtsverletzungen, Korruption, die Rolle des Militärs etc.), zu überwachen, sich in Forschung und Ausbildung zu engagieren sowie den gegenseitigen Informationsaustausch zu intensivieren.

Speziell im Bereich Konfliktlösung und Friedensförderung ist das *Conflict and Peace Network CONCERN* aktiv. Die Forschungseinrichtung untersucht und analysiert Konflikte und Möglichkeiten der Konfliktlösung. Ziel ist es, das Verständnis von Versöhnung und Frieden als wesentlich für jede Art von wirksamer Konfliktbearbeitung zu fördern. Dies geschieht durch regelmäßige Diskussionsveranstaltungen, Seminare, Beratung und Forschung.

Durch Forschungsarbeit allein können Konflikte, die gewaltsam und zum Teil seit Jahren oder sogar Jahrzehnten bestehen, jedoch nicht gelöst werden. Hier können nur tiefgehende strukturelle Veränderungen die Ursachen beseitigen, zivilgesellschaftliche Möglichkeiten bleiben begrenzt. Manchmal ist gesellschaftliches Engagement sogar kontraproduktiv, wenn NGOs selbst involviert sind und ein eigenes Interesse am Fortgang des Konflikts haben, korrupt sind oder in Konkurrenz untereinander stehen. Es bleibt aber wichtig, die Vision einer friedlichen Gesellschaft zu behalten. Als Gegenkraft zu Gewalt sind zivile Initiativen und Forschungsaktivitäten deshalb nicht zu unterschätzen, selbst wenn Erfolge nicht direkt messbar sind.

Religion spielt bei vielen Konflikten eine Rolle

Bei vielen Konflikten in Indonesien spielt Religion eine Rolle, auch wenn soziale und wirtschaftliche Faktoren im Vordergrund stehen. Vor allem dient Religionszugehörigkeit der Legitimation und dem Gefühl der Einheit innerhalb einer Konfliktpartei. Spätestens seit den Bombenanschlägen von Bali haben die Bezie-

hungen zwischen den Religionen eine neue Dimension erreicht. Die Muslime stellen in Indonesien etwa 87 Prozent der Bevölkerung. Lange Zeit hatte man den »indonesischen Islam« als tolerant und moderat gepriesen. Die Liberalisierung bewirkte jedoch eine deutliche Fragmentierung auch für die islamischen Gruppen, die eine genaue Differenzierung unerlässlich macht. Nach 1998 kehrten islamistische Exilanten nach Indonesien zurück. Radikale und gewaltbereite Gruppen nutzen die neu gewonnene Presse- und Meinungsfreiheit in besonderem Maße, um ihre Ideen zu verbreiten. Viele Muslime sind sich bewusst geworden, dass es nicht ausreicht, sich davon einfach nur zu distanzieren. Exemplarisch sollen hier die Reaktionen und Antworten zweier islamischer Organisa-

tionen auf den Terror militanter Islamisten vorgestellt werden.

Die *Nahdlatul Ulama* (NU) ist die größte islamische Organisation der Welt. Sie strebt ein Vielparteiensystem an, das sich auf eine aktive Zivilgesellschaft stützt. Die NU hat die Notwendigkeit erkannt, ihr offenes und tolerantes Verständnis des Islams in der Öffentlichkeit stärker zu vertreten und aktiv Stellung zu beziehen. Sicherheit und Ruhe der Bevölkerung stellt sie an erste Stelle. Streitfragen mit anderen islamischen Organisationen sollen geschlichtet werden. Meist geht es dabei um formale Kleinigkeiten, zum Beispiel darüber, wie der Beginn des Fastenmonats zu berechnen ist. Die NU betont die humane Seite der Religion und versucht, Synergieeffekte mit allen gesellschaftlichen Gruppen zu nutzen.



Als direkte Reaktion auf die Bombenanschläge gründete sich das Netzwerk Liberaler Islam (*Jaringan Islam Liberal-JIL*). »Liberal« bezeichnet eine offene, pluralistische, tolerante und inklusive Auslegung des Islams. Die islamischen Texte werden rational interpretiert, die ethisch-religiöse steht über der wörtlichen Bedeutung. JIL unterscheidet ausdrücklich zwischen religiöser und staatlicher Autorität, respektiert die religiöse Freiheit des einzelnen und stellt sich auf die Seite der Minderheiten und Unterdrückten. Die Mitglieder des Netzwerks setzen sich für einen freien Dialog und gerechte soziale und politische Strukturen ein. Wöchentlich veröffentlichen sie Artikel und Interviews, besonders in lokalen Medien. Radio-Talkshows und Taschenbücher greifen Themen auf, die den muslimischen Alltag bestimmen, zum Beispiel das Tragen des Kopftuchs oder der Jihad. Damit sollen diejenigen angesprochen werden, die sonst am ehesten von den simplen und eingängigen Botschaften der extremistischen Gruppen erreicht werden. Kampagnen (Werbeplakate, TV-Spots etc.) zu Themen wie Pluralismus und Prävention von sozialen Konflikten, Diskussionsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit Universitäten und NGOs sowie eine Website (*Islamlib.com*) sind weitere Aktivitäten.

Versöhnungsarbeit und Aufarbeitung sind wichtig

Im Bereich der Konfliktbearbeitung ist die indonesische Zivilgesellschaft auch bei der Korruptions- und Armutsbekämpfung sehr aktiv. Für die friedliche Konfliktlösung in Indonesien besonders relevant ist die Versöhnungsarbeit und Aufarbeitung der Ereignisse von 1965/66. Der Massenmord an den Anhängern der *Kommunistischen Partei Indonesiens* betraf auch deren Familien, die sämtliche bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte verloren. Diese Stigmatisierung und damit verbundene Traumatisierung hält bis heute an. In den Wahlgesetzen von 2003 werden die Angehörigen und Nachkommen der Opfer von 1965 immer noch diskriminiert; sie dürfen wählen, aber nicht selbst ge-

wählt werden. Es gibt kaum Ansätze zur Versöhnung und Rehabilitation der Opfer.

Zahlreiche Gruppen haben erkannt, dass zuerst die Wahrnehmung der indonesischen Bevölkerung verändert werden muss. Diese nationale Tragödie scheint bisher in keiner Weise zu dem Bewusstsein geführt zu haben, dass eine Wiederholung solcher massiver Menschenrechtsverletzungen nie wieder geschehen darf. Die Ereignisse von 1965 waren kein Heldenstück, in dem die »Guten« den Sieg über die »Schlechten« errangen, wie es die *Orde Baru* propagiert hatte.



Die Organisation *Syarikat Indonesia* ist ein weiteres Beispiel für das Engagement von islamischer Seite. Sie möchte die indonesische Demokratie und Frieden stärken und setzt sich für Gleichberechtigung und eine Kultur der friedlichen Konfliktlösung ein. Ihr Ziel ist es, ein Forum für die Opfer von 1965 zu schaffen, damit sie ihre vollen Bürgerrechte zurück erhalten. Zu ihren Aktivitäten gehört die präzise und objektive Aufklärung der geschichtlichen Ereignisse, einschließlich der Ausgrabung von Massengräbern, Exhumierungen und Identifizierung der Toten. *Syarikat Indonesia* vermittelt zwischen den Opfern und der heutigen Zivilgesellschaft. Mit Beteiligung der NU konnte bereits ein Forum für Versöhnung und Solidarität geschaffen werden. Die NU will dabei helfen, Ansehen und Status der Opfer wieder herzustellen, und plant gemeinsame soziale und wirtschaftliche Aktivitäten. *Syarikat Indonesia* fordert die Regierung auf, die Menschenrechtsverletzungen anzuerkennen, die gesetzliche Diskriminie-

rung endlich aufzuheben, die Opfer und ihre Nachkommen zu rehabilitieren und Wiedergutmachung zu leisten. Darüber hinaus publiziert *Syarikat Indonesia* Zeugenberichte und versucht, durch Seminare und Ausstellungen eine breite Öffentlichkeit zu erreichen.

Das Engagement für Frieden und Demokratie von islamischer Seite erhält im Verhältnis zu den Terrorakten militanter Islamisten relativ wenig öffentliche Aufmerksamkeit, ist aber unverzichtbarer Bestandteil auf dem Weg zu einer demokratischen indonesischen Gesellschaft. Natürlich gibt es neben den genannten Initiativen unzählige weitere Aktivitäten auch von allen anderen gesellschaftlichen Gruppen. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass trotz der Ernüchterung, die sehr schnell nach dem Sturz Suhartos eintrat, die indonesische Zivilgesellschaft gerade bei der friedlichen Konfliktbearbeitung wichtige Arbeit leistet. Dabei spielt sie allerdings weniger eine Rolle bei der Lösung von Konflikten als bei deren Prävention, beim Abbau von Vorurteilen und dem Aufbau einer friedlichen Streitkultur. Im indonesischen Kontext sind die Aufarbeitung und Versöhnungsarbeit von besonderer Bedeutung. ●

Quellen

- Azra, Azyumardi: *Agama Digunakan Sebagai Stempel untuk Benarkan Konflik*, Perspektif Baru, 31.10.2003
- Canonica-Walangitang, Resy: *The End of Soeharto's New Order in Indonesia*, Gießen 01 Conflict and Peace Research Network CONCERN: <http://concern.yayasan324.or.id/>
- International NGO Forum on Indonesian Development INFID: <http://www.infid.be/>
- Jaringan Islam Liberal: <http://islamlib.com>
- Magnis-Suseno, Franz: *Underlying Factors of Conflicts between Ethnic and Religious Groups in Indonesia: Prevention and Resolution*, in: Chaider S. Bamualim et al. (Hrsg.), *Communal Conflicts in Contemporary Indonesia*, Jakarta 2002, pp. 185-201
- Muzadi, KH Hasyim: *Peran Nahdlatul Ulama dalam Menghadapi Radikalisme*, Kompas, 16. Januar 2004
- Rachman, Budhy Munawar: *Keterbukaan Antar Agama Sangat Penting*, Perspektif Baru, 27.12.2003
- Syarikat Indonesia* <http://www.syarikat.org>